Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 5 (1898)

Heft: 17

Artikel: Was kann der Lehrer tun, um beim Volke das Vertrauen und die Liebe zur Schule zu fördern? [Fortsetzung]

Autor: Buchmann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536174

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was kann der Lehrer tun, um beim Volke das Vertrauen und die Liebe zur Schule zu fördern?

Von Lehrer Buchmann, Ruswyl.

(Fortsetzung.)

b. Außer der Schule.

Der Lehrer vergesse nie, auch außer der Schule veredelnd auf die Kinderherzen einzuwirken. Ganz unscheinbare Anläße und Zufälle, bei welchen Kinder die Hauptrolle spielten, waren schon oft für den Lehrer von eminenter Wichtigkeit.

Der Lehrer ist auf einem Spaziergange in Gottes schöner, freier Natur. Ihm begegnet betrübt und schluchzend die zehnjährige Marie, Tochter des Taglöhners N. in N. „Marie, warum bist du so traurig, was fehlt dir?“ „Ach, mein lieber, guter Vater ist schon seit einigen Tagen schwer krank, und der Arzt macht uns gar keine tröstliche Hoffnung. Hier habe ich wieder Arzneimittel für meinen teuren Vater geholt; möge ihn doch der liebe Gott am Leben erhalten, möge er unsern Ernährer und Beschützer am Leben erhalten!“ So spricht, oder so betet vielmehr das arme Mädchen. Was tut nun wohl der christliche Lehrer? Er wird, so gut er es eben versteht, liebliche Trosteswörte wie Balsam niederträufeln lassen auf die verwundete Seele dieses so schwer geprüften Kindes. Zum Abschiede wird er sagen: „Berichte deiner Mutter, ich lasse sie grüßen und werde morgens deinen kranken Vater besuchen.“ Der Lehrer kennt natürlich diese Familie ziemlich genau. Er weiß, was sie am dringendsten bedarf. Nun, erlauben es dir deine Mittel, bringe ein Opfer auf den Altar der Nächstenliebe, ein Bettstück, eine Flasche Krankenwein, eine Gabe an Geld, oder ein Kleidungsstück für eines dieser armen Kinder. Vergiß nicht, etwas mitzunehmen, und tröste die betrübte Familie. Gott der Herr, der ins Verborgene sieht, er wird es dir vergelten.

Ein Beispiel anderer Art. Auf der Straße ganz unerwartet triffst du einen deiner Schüler; es ist der 13jährige Rudolf Schmid, ein Knabe, von dem du schon öfters dachtest: „Er gefällt mir nicht.“ Einige Kameraden stehen um ihn. Sie führen ein Gespräch mit einander, wobei Rudolf mit wichtiger Miene auch das Seinige zu leisten sucht. Doch, was sind das für Rauchwolken? Richtig, Rudolf ist auch einer jener Gernegroße, die Cigarre und Zündholz für unentbehrlich finden, bevor sie das Einmaleins ihr geistiges Eigentum nennen dürfen. Rudolf erhält (ich sage absichtlich nicht verdient) diesen Sommer von einem Bauern, bei dem er im Dienste steht, pr. Woche 2 Fr. Lohn. Daheim aber

hat er fünf jüngere Geschwister, blutarme Tröpfe, für welche Vater und Mutter mit der größten Mühe kaum das Allernotwendigste anzuschaffen vermögen. Und Rudolf, der eine gute Bauernkost hat, verschwendet alle Wochen seinen Lohn auf so leichtsinnige Weise. Wirst du da schweigen, Lehrer? Nein, entschieden nein! Da darfst, da sollst du reden, auch außer der Schule. Vergiß aber nicht, was ich dir vorhin schon sagte: Wo mütterliche Liebe zum Ziele führt, so laß sie walten, braucht's aber väterlichen Ernst, dann zeige dich mannhaft.

Schon oft sind durch solche Eingriffe von seite des Lehrers jugendliche Fehler erkannt, bereut und abgelegt worden. Schon manchem altersgrauen Schulmeisterlein klopfte dieser oder jener auf die Achsel, dankgerührt sprechend: „Ihnen, Herr Lehrer, verdanke ich das und das, Sie haben mich von dem und dem abgehalten und mir zu dem und dem verholfen Sie haben das Meiste beigetragen zu meiner jetzigen Lebensstellung, Ihnen hiefür nochmals meinen herzlichsten Dank!" Man verzeihe mir, wenn ich dem Lehrerstande das Lob in diesem Maße erteile; denn daß es auch Ausnahmen, und zwar sehr viele, gibt, das weiß ich wohl; aber Zeuge des soeben angeführten Beispieles war ich schon öfters. Hat in diesem Falle der Lehrer nicht das Bewußtsein, ein kleines Scherflein zum Volkswohle beigetragen zu haben? Wird nicht auf solche Weise die Liebe und das Zutrauen des Volkes zum Lehrer und zur Schule gefördert?

2. Das Verhältnis des Lehrers zu den Eltern.

a. **Als Lehrer.**

Will der Lehrer in der Gemeinde nicht als ein Fremdling betrachtet werden, so muß er sich durch Umsicht an seine Mitbürger anzuschließen suchen; er soll sich so recht durch seinen Beruf einbürgern. Weise Vorsicht ist hiebei aber sehr zu empfehlen. Der Lehrer soll ja nicht aus Überschätzung und Hoffart sich zu vornehm dünken, mit solchen, die in seinen Augen niederer stehen, als er, zu verkehren. Er soll sich aber auch nicht überall aufdrängen und bei jedem Anlasse sein „großes" Wort zur Geltung bringen wollen. Einsichtige Leute werden etwa bald die Anlagen und Fertigkeiten ihres Lehrers zu schätzen wissen und sich derselben bedienen, wenn sie es für notwendig finden. Der Lehrer schließe sich vor allem an jene an, die für die Schule wahres Interesse zeigen, die für wahre Bildung und christliche Erziehung freudig mit Rat und Tat einstehen. Im Umgange mit deinen Mitbürgern bedenke stets, daß du Lehrer, daß du Erzieher bist, darum sei deine Sprache edel, höflich, freundlich und zuvorkommend.

Ein besonderes Augenmerk richte der Lehrer auf die Armen und auf die Handwerkerklasse; denn diese bedürfen in der Regel am meisten des Lehrers Rat. Wie oft wird der Lehrer in dieser oder jener Angelegenheit um Aufschluß gebeten; z. B. betreffend Aufnahme eines Kindes in die Schule, weil dasselbe zu schwach, zu jung, bezüglich Erlernung einer fremden Sprache oder eines Handwerkes, wegen Besuch der Sekundar- oder einer andern höhern Schule ꝛc. ꝛc. Hier, Lehrer, urteile nicht zu rasch, halte einwenig zurück mit deinem Rate. Du darfst füglich einige Tage Bedenkzeit verlangen, dann aber prüfe Verhältnisse und Umstände genau und rate alsdann so, wie es dir dein Gewissen eingibt. Nach dieser Richtung hin kann der Lehrer in der Gemeinde viel Gutes wirken.

Den Kindern in ihrer elterlichen Wohnung Unterricht zu erteilen in Musik, Gesang, Buchhaltung ꝛc., ist mitunter ein gar wirksames Mittel, die Familie für die Schule zu begeistern und ihr mehr Vertrauen und mehr Liebe entgegenzubringen. Der Lehrer lasse sich aber hierin stets von einer gründlichen Selbsterkenntnis und einer starken Selbstbeherrschung leiten.

Der Lehrer suche, wenn immer möglich, mit dem Volke in Frieden und Einigkeit zu leben. Stehen nicht seine Ehre oder seine bedeutenden materiellen Interessen auf dem Spiele, dann meide er jeden Streit, jeden Prozeß. Ein rechthaberischer und dann gewöhnlich auch argwöhnischer Lehrer wird nicht selten zum Spotte und zur Mißhandlung des Volkes. Bei allfälligen Zwistigkeiten mit unverständigen Eltern zeige sich der Lehrer stets seines Berufes als Erzieher würdig. Auf diese Weise wird er gewiß solche Leute eher für die Schule gewinnen, als wenn er, gleich seinem Gegner, in Heftigkeit geraten würde. Ruhige Klarlegung des Sachverhaltes und herzliche, wohlmeinende Belehrung wirken enschieden weit mehr, als Scheltworte und abstoßende Vornehmtuerei.

b. Als Bürger.

„Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis.“ Der Lehrer sei ein Mann der Arbeit. Vor allem erfülle er seine Berufs- und Standespflichten recht gewissenhaft. Bleibt ihm alsdann noch übrige Zeit, so suche er durch passende Nebenbeschäftigung dieselbe zu benützen. Als Nebenbeschäftigungen sind zu empfehlen: Gartenbau Bienen- und Blumenzucht, Pflege einer Baumschule, Privatunterricht, Orgeldienst, Messungen, Abfassen von Vorträgen, Beistands- und Vogtrechnungen, Anfertigung von Veranschaulichungsgegenständen, Anlegen von Herbarien, Mineralien- und Käfersammlungen. Immerhin sei aber

der Lehrer darauf bedacht, daß seine Nebenbeschäftigungen der Schule keine Einbuße tun. Spaziergänge in Gottes wunderschöner Natur, sowie Vervollkommnung in Musik und Gesang sind trefflich geeignet, den Lehrer für das Schöne, für das Erhabene, also auch für seinen Beruf zu begeistern.

Bei Übernahme von Nebenämtern, bei dem Eintritt in Vereine, bei Gründung und Leitung derselben ist dem Lehrer Vorsicht nicht genug zu empfehlen. Wie oft schon hieß es beim Volke: Er war ein guter Lehrer, hätte er nur diesem Vereine sich nicht angeschlossen, allein das gab ihm den Laufpaß. Nie sei der Lehrer ein Politiker. Ein Lehrer, der sich als politisches Werkzeug gebrauchen läßt, bereitet sich nicht selten die größten Unannehmlichkeiten und Verdrießlichkeiten. Bei Wahlen und Abstimmungen lasse dich nicht, der Volksgunst willen, beeinflussen. Als freier Mann hast du das freie Wort, d. h. selbständige, eigenwillige Stimmabgabe.

Im Verkehre mit Behörden und Privaten seien Anstand, Höflichkeit und Bescheidenheit deine steten Begleiter. Mitleiden, Wohlwollen und Barmherzigkeit sind für den Lehrer unerläßliche Eigenschaften. Sei ein Freund der Armen und unschuldig Verfolgten. Suche durch passende Belehrungen zu fördern die Pflege der nützlichen Tiere und Vögel. Wohltätige und gemeinnützige Unternehmungen unterstütze nach Kräften. In der Erfüllung deiner religiösen Pflichten sei musterhaft. „Wahre, ungeheuchelte Religiösität ist das Fundament aller Lehrertugenden", sagt Ohler. Ist es für den wahren Christen nicht etwas Erhabenes, etwas Erbauendes, wenn er in der Kirche den andächtigen, frommen Lehrer sieht und um ihn versammelt seine liebe Kinderschar, um gemeinsam zu beten zu Gott, dem Lenker der Schicksale. Allein nicht nur in der Kirche zeige dich als braver, gläubiger Katholik; nein, überall, ohne Furcht und ohne Scheu. Wie mancher Familienvater würde sich nur ungern herbeilassen, gewissen Lehrern seine Kinder anzuvertrauen, könnte er vorher in das Herz des Lehrers blicken. Wir Lehrer, lassen wir alle es uns recht angelegen sein, daß in dieser Hinsicht uns das Elternhaus mit vollem Vertrauen sein Köstlichstes, was es besitzt, seine Kinder in unsere Hut und Pflege übergebe.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich. In einer jüngsten Sitzung der 4. Zivilkammer des Seinegerichtes zu Paris wurden innert 4 Stunden 246 Ehescheidungen ausgesprochen.

England. Laut „Vaterland soll es in England Diözesen geben, allwo monatlich 6—700 Uebertritte zur katholischen Kirche statthaben. Veritas liberabit vos.